

Britischer PM stärkt die Diplomatie für die Ukraine in Europa

Der britische Premierminister schließt eine Woche intensiver Diplomatie ab, während die europäischen Verbündeten der Ukraine deren Position stärken, um auf die unsichere politische Zukunft zu reagieren.

Der Besuch des britischen Premierministers **in Kiew** – sein erster seit Amtsantritt im Juli – krönt eine Woche intensivierter diplomatischer Aktivitäten seitens der **NATO-Verbündeten der Ukraine**, die ihren Glauben an die ukrainische Souveränität unter Beweis stellen möchten, während die Unsicherheit über die bevorstehende Trump-Administration in der Luft liegt.

Die „100-jährige Partnerschaft“

Die „100-jährige Partnerschaft“ – das Herzstück von Keir Starmer's Besuch – erschien etwas wie eine PR-Aktion in einem Land, dessen Zukunft ungewiss ist. Der Text des Abkommens stellte keine revolutionären Neuerungen vor. Großbritannien ist bereits der drittgrößte Militärsponsor der Ukraine (obwohl es nur etwas mehr als 10 % des Betrags gegeben hat, den die USA bereitgestellt haben) und die beiden Länder hatten bereits im letzten Jahr ein bilaterales Sicherheitskooperationsabkommen unterzeichnet. Das 100-jährige Abkommen ergänzt maritime Sicherheit, soziale Integration und ein neues britisches Programm zur Verfolgung von gestohlenem Getreide, doch keines dieser Elemente kommt den Sicherheitsgarantien nahe, die die Ukraine anstrebt – ein Punkt, den Starmer indirekt anerkannte. „Wir werden mit Ihnen und all unseren Verbündeten an Schritten arbeiten, die robust genug sind, um die Sicherheit

der Ukraine zu garantieren“, versprach er in einer Pressekonferenz in Kiew.

Die Dringlichkeit der Situation in der Ukraine

Die Uhr tickt für die Ukraine. Das Institute for the Study of War schätzt, dass Russland 2024 mehr als 4.000 Quadratkilometer Territorium gewonnen hat (ein Teil davon wurde von den ukrainischen Truppen in der eigenen **Region Kursk** zurückerobert), was mehr als das Zehnfache der gesamten Gewinne von 2023 darstellt, obwohl dies mit erheblichen Verlusten an Menschen verbunden war. Die Trump-Administration hat deutlich gemacht, dass sie auf eine diplomatische Lösung drängen wird, die möglicherweise verlangt, dass die Ukraine diese Verluste akzeptiert.

Stärkung der Verhandlungsposition der Ukraine

„Frieden durch Stärke“, wie Starmer am Donnerstag auf X veröffentlichte, ist zum Leitmotiv geworden. Damit soll die Ukraine in die bestmögliche Position gebracht werden – wirtschaftlich, politisch und militärisch – um Verhandlungen führen zu können. Das gleiche Motto wurde am Mittwoch in **Warschau**, Polen, verwendet, als Präsident Wolodymyr Selenskyj den polnischen Premierminister Donald Tusk traf, der versprach, den Weg der Ukraine zur EU-Mitgliedschaft zu beschleunigen. Deutschland, der zweitgrößte militärische Unterstützer der Ukraine, schickte am Dienstag seinen Verteidigungsminister nach Kiew mit dem Versprechen eines neuen Artilleriesystems.

Unterstützung von Frankreich und diplomatische Herausforderungen

Vielleicht das stärkste Signal der Unterstützung kam von dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron, der Selenskyj am Montag anrief, um unter anderem einen französischen Vorschlag zu besprechen, „militärische Kontingente“ in der Ukraine zu stationieren – europäische Soldaten vor Ort – als Abschreckung gegen mögliche russische Vorstöße in das Land oder darüber hinaus. „Das ist ein Thema, das wir alle diskutieren“, sagte Starmer am Donnerstag, „aber es muss in der Lage sein, zukünftige Aggressionen abzuschrecken. Das ist der Maßstab für alle Diskussionen, die wir führen.“

Der Einfluss der USA auf die ukrainische Sicherheit

In einem Zeichen der bevorstehenden diplomatischen Herausforderungen scheuten Selenskyj und Starmer nicht davor zurück, den Elefanten im Raum zu thematisieren – den bevorstehenden Machtwechsel in den USA. Für Selenskyj, der in den letzten Wochen aktiv versucht hat, die kommende Administration zu umwerben und sogar **Trumps** Behauptung unterstützt hat, dass er den Krieg schnell beenden kann, gab es keine Gespräche darüber, wie man ohne Washingtons Hilfe auskommen könnte. „Wir betrachten keine Sicherheitsgarantien für die Ukraine ohne die Vereinigten Staaten, daher ist es zu früh, um über die Details zu sprechen“, sagte er gegenüber Journalisten.

Starmer nahm einen versöhnlichen Ton an, würdigte den bisherigen Beitrag der USA und versprach: „Wir können, wir werden weiterhin mit den USA daran arbeiten. Wir arbeiten heute. Wir werden morgen arbeiten.“

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at